

Von Weltrekord zu Weltrekord - 8. April 2019

Jonas Deichmann berichtet in Wunsiedel über die Radtour von Alaska bis Feuerland. Im August startet er am Nordkap mit Ziel Südafrika.

Von Wolfgang Neidhardt

Wunsiedel – Morgens aufstehen und nicht wissen, was passieren wird. Darin liegt für Jonas Deichmann der Reiz des Lebens. Aber ganz egal, was geschieht: „Ich werde es schaffen.“ Der 31-Jährige hat das schon zwei Mal bewiesen – bei Herausforderungen ganz besonderer Art. Zwei Weltrekorde auf dem Rad gehören dem Münchner schon: bei der Durchquerung Eurasiens von Portugal bis Wladiwostok – und im vergangenen Jahr auf der Panamericana-Route von Alaska bis Feuerland. Über diese Tour berichtete er nun in der Wunsiedler Vitalscheune. Eingeladen hatte die Sektion Greiz/Marktredwitz des Deutschen Alpenvereins, bei der Jonas Deichmann Mitglied ist. Und er wird wohl wiederkommen, mit dem dritten Weltrekord in der Tasche. Cape zu Cape lautet das nächste Ziel: Start im August am Nordkap, Ankunft etwa drei Monate später in Südafrika. Der Weltrekord über diese Strecke liegt bei 102 Tagen. „Doch das geht sicher auch in 75 Tagen mit einem Tagesschnitt von 250 Kilometern“, strahlt der Dauerradfahrer ungebrochenes Selbstbewusstsein aus.

Seit dem vergangenen Jahr hat der Extremsportler das Abenteuer zum Beruf gemacht. Gerade erst hat er, unter anderem bei renommierten Unternehmen in München, vier große Vorträge gehalten. „Was mich antreibt, das kann man auf andere Bereiche des Lebens übertragen.“ Motivation ist sein Ein und Alles, zu erkennen, worauf es wirklich ankommt. Wer etwas verändern wolle, müsse auch bereit sein, Wagnisse



Jonas Deichmann berichtete von den Strapazen bei der Panamericana-Route im dem Fahrrad. Foto: Wolfgang Neidhardt

inzugehen. Das Schlimmste für Deichmann wäre: „Du willst einen Traum erfüllen, schaffst es aber nicht.“ Auf seinen monatelangen Alleinfahrten hat er allerdings gelernt: „Wir bleiben ganz oft unter unseren Möglichkeiten.“

Die Herausforderungen bei seinem nächsten Projekt sind eher strategischer und logistischer Art – allerdings kennt Deichmann schon Lösungen: In den Irak kann er auf der Route von Norwegen nach Südafrika nur einreisen, wenn er sich als Angehöriger einer Hilfsorganisation ausgibt. Und das Land Israel hat bekanntlich nicht viele freundliche Nachbarn. Ein Stempel im Ausweis würde den Grenzübergang infrage stellen. Also ist es wichtig, diesen auf

einem gesonderten Zettel zu erhalten. Die dritte wird die letzte große Landdurchquerung auf der Erde sein, die ihm noch fehlt: „Und wenn ich Afrika höre, klingen bei mir alle Abenteuer Glocken.“

Dass der Abenteurer körperlich und geistig fit ist für den dritten

**„Durch Afrika rennen, von Kairo bis Kapstadt.“
Jonas Deichmann über mögliche künftige Ziele**

Weltrekord, das hat er bei der Durchquerung des amerikanischen Kontinents unter Beweis gestellt: 23 000 Kilometer lang war die Route, 5000 länger als die von Cape to Cape. Ei-

nen Schnitt von 200 Kilometern pro Tag hatte er geplant, 240 wurden es – und statt der geplanten 100 schaffte Deichmann die Tour über 200 000 Höhenmeter in 97 Tagen – trotz widrigster Bedingungen.

Am Beginn standen 700 Kilometer Wildnis mit Schiebestrecken auf Matschpisten. Um im Zeitplan zu bleiben, saß der Radfahrer bis zu 18 Stunden im Sattel und rettet sich „mit dem letzten Müsliriegel nach Fairbanks“. An ganzen zwei der ersten 21 Tage hatte er gute Bedingungen. Die dringend nötige neue Motivation erhielt Deichmann in Mexiko, als einige Fans ihn begleiteten. „Hinterher konnte ich dann richtig Gas geben.“ Weiter im Süden war dies nur tagsüber möglich. Denn die

Passage durch Mittelamerika ist sehr gefährlich. Bewaffnete Überfälle sind an der Tagesordnung, gerade in Honduras, „dem mit Abstand gefährlichsten Land.“

Erleichtert durfte sich der Abenteurer nach 48 Tagen in Costa Rica ein Halbzeitbier genehmigen. Es folgten angenehme Überraschungen. Denn auf dem Papier erschien die Durchquerung von Südamerika als größte Hürde. Mehrfach waren pro Tag 5000 Höhenmeter zu bewältigen. „Aber das war fast am leichtesten“, blickt er auf einen Schnitt von 250 Kilometern pro Tag zurück. Schwer genug war es freilich, 3000 Kilometer auf schnurgerader Straße bei ständigem Gegenwind durch Peru zurückzulegen. Hier war der Motivationskünstler gefragt: „Ich habe gewusst: In zwei Stunden kommt eine Tankstelle. Da gibt es Schokolade, und die magst du.“ Deichmann steckte in Argentinien eine beginnende Höhenkrankheit weg, genoss es, dass ihn der Wind auch einmal bergauf trieb – und bewältigte die letzten 450 Kilometer bis Ushuaia in Patagonien in zehn Stunden. Der Flug zurück erschien ihm ein wenig zu teuer – deshalb folgten weitere 6500 Kilometer auf dem Fahrrad.

„Kannst du denn auch ein Genussmensch sein?“ Diese Frage von Michael Rabus, Kollege und Freund von Deichmann und Vorsitzender des Marktredwitzer Alpenvereins, war schon fast eine Provokation. Die indirekte Antwort lautete: „Bei mir ist alles durchstrukturiert. Ich habe immer ein Ziel vor Augen und möchte nicht in ein Loch fallen.“ Das wird der Mann wohl auch in naher Zukunft nicht. „Gehen dir nach der dritten Durchquerung die Ziele aus?“, fragte Rabus. Deichmann wäre nicht Deichmann, hätte er nicht weitere Visionen. Einige gab er in Wunsiedel preis: „Durch Afrika rennen von Kairo bis Kapstadt oder mit dem Ruderboot über den Atlantik.“ Es könnten weitere Weltrekorde warten.